Skisprungwertung : keine Hexerei

Autor(en): **Osterwalder, Urs**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **78 (1985)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-990169

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

det, der wird bald einmal in den Bann gezogen durch diese vornehme, rücksichtsvolle Art des sportlichen Vergleichs. Heute gibt es in allen grösseren Städten der Schweiz gut geführte Fechtschulen für Jugendliche. Diese stehen vielfach unter Leitung ungarischer «Maîtres», kein Zufall, denn Ungarn ist wohl ein klassisches Fechtsportland mit grossen Erfolgen auf internationaler Ebene.

Der Fechtsport steht kaum je im Rampenlicht der Medien. In Zeitungsspalten sind oft nur kurze Notizen zu lesen, und auch am Fernsehen wird diesem Sport wenig Platz eingeräumt. Turniere finden meist vor nur wenigen Zuschauern statt. Gründe für dieses mangelnde Interesse an einer attraktiven und ästhetischen Sportart sind einerseits die vielen Unbekannten; für viele ist das Gefecht schwierig fassbar, man sieht die entscheidenden Treffer kaum. Dazu fehlt manchem auch das Sensationsmoment, das in anderen Bereichen breitgewalzt wird. Dass in unserem Land doch hie und da das «Schweigen» gebrochen wird, ist den Degenfechtern der Nationalmannschaft zu verdanken, die in den letzten zehn Jahren regelmässig mit hervorragenden Leistungen und Placierungen unter den Weltbesten Aufsehen erregten. 1981 und 1982 wurde das Schweizer Degenteam Vizeweltmeister; das gleiche Kunststück gelang dem Berner Primarlehrer Daniel Giger im Sommer 1983 in Wien, als er sich gegen hochklassige Konkurrenz aus allen Ostblockstaaten und aus vielen bekannten westeuropäischen Ländern durchsetzte und erst im letzten Gefecht dem nachmaligen Weltmeister knapp unterlag. Es ist zweifellos das Verdienst dieser Spitzenathleten, dem Fechtsport zu einem Aufschwung verholfen zu haben.

Felix Reidhaar

Skisprungwertung — keine Hexerei

Da schiessen sie auf eisiger, steiler Anlaufspur auf den Schanzentisch zu, springen mutig ab und fliegen tollkühn, je nach Sprunganlage, zwischen 80 und 180 m weit, und am Schluss gewinnt einer die Konkurrenz mit 241,7 Punkten vor einem anderen mit 238,2 Punkten. Manch einer, der zwar die Skispringer bewundert und ihnen gerne einmal zusieht, sich aber nicht speziell mit der Sportart befasst, wird sich schon gefragt haben, wie diese Punktzahlen zustande kommen.

Die Bewertung eines Sprunges setzt sich aus einer Weitennote und einer sogenannten Haltungsnote zusammen. Auf jeder Schanze ist ein Tabellenpunkt eingezeichnet (auf einer 90-m-Schanze zum Beispiel bei 90 m). Erreicht ein Springer genau diese Weite, erhält er dafür 60 Punkte. Für jeden Meter, den er weiter oder weniger weit springt, werden ihm 1,4 Punkte zu den 60 Punkten hinzugezählt oder von diesem Wert abgezogen (bei einer Schanze mit dem Tabellenpunkt bei 75 oder weniger Metern statt 1,4 Punkte 1,6).

Zur Weitennote wird die Haltungsnote addiert. Fünf Sprungrichter verfolgen die Flüge jedes Konkurrenten aufmerksam und bewerten ihn nach Flugstil, Fehlern, Landung, Haltungskorrekturen während des Fliegens mit einer Note zwischen 0 und 20. Zwei der fünf Noten, die beste und die schlechteste, werden gestrichen, die anderen drei zusammengezählt (Maximum 60 Punkte). Diese Haltungs- oder Stilnote wird zur Weitennote addiert. Dies ergibt die Gesamtnote für einen Sprung. Da eine internationale Konkurrenz aber aus zwei Durchgängen besteht, werden die beiden Gesamtnoten aus zwei Sprüngen nochmals zusammengezählt, was die Totalnote ergibt. Der Springer mit der höchsten Totalnote ist Sieger des Skispringens.

Urs Osterwalder

Aus dem ABC des Sports

Fernwettkämpfe: Ein Ausdruck aus dem Schiesssport. Er bezeichnet Veranstaltungen, an denen Teilnehmer einen Wettbewerb dezentralisiert, das heisst an verschiedenen Orten austragen. Die Ergebnisse werden dann von einer Zentrale zusammengezogen.

Forechecking: Das frühzeitige Stören eines Angriffs des Gegners in dessen eigener Platzhälfte. Vor allem im Eishockey ein vielverwendeter Ausdruck.

Freie Partie: Ein Wettbewerb im Billard. Der Spieler kann die Karambolagen über die gesamte Tischfläche ausführen, ausgenommen die vier Ecken.

Gemischtes Doppel: Im Englischen auch Mixed genannt. Spielart im Tennis, Tischtennis, Squash und Badminton, bei der auf jeder Seite ein Herr und eine Dame zusammenspielen.

Grand Slam: Es gilt die Grand Slams in Golf und Tennis zu unterscheiden. Golf: der Sieg eines Spielers innert eines Jahres am Masters-Turnier, den offenen Meisterschaften der USA und Grossbritanniens sowie am Turnier der Professionals. — Tennis: Erfolge in der gleichen Zeitspanne in Paris, Wimbledon, Flushing Meadows und am australischen Open.